

JAHRESBERICHT SCHULSOZIALARBEIT 2012/2013

13. August 2012 – 4. Juli 2013

1. Einleitung

Wiederum ist ein spannendes und lehrreiches Jahr in der Schule Brugg vergangen. Die Tage gestalten sich abwechslungsreich und sind von vielen unvorhersehbaren Ereignissen geprägt. Das Begleiten von Kindern und Jugendlichen in unterschiedlichen Lebenssituationen birgt viele Herausforderungen, Erfolgserlebnisse aber auch Rückschläge. Jeder Fall fordert individuelle Herangehensweisen und individuelle Lösungen. Genauso hat jede Klasse ihre eigene Dynamik, was von Seiten der Schulsozialarbeit viel Flexibilität erfordert, um die Kinder und Jugendlichen erreichen zu können.

Unter diesen Umständen sind wir froh um den Austausch untereinander. So können wir unsere Arbeit reflektieren, gemeinsam auf neue Lösungswege stossen und einen anderen Blickwinkel einnehmen. Genauso hilfreich ist die enge Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen und Schulleitungen. Die Schulsozialarbeit ist mittlerweile auf allen Stufen integriert und wird als Ressource anerkannt und genutzt. Die guten Beziehungen, welche in den letzten Jahren geknüpft werden konnten, helfen dabei, niederschwellig arbeiten zu können. Die Schulsozialarbeit wird bei Projekten beigezogen, welche zur Verbesserung der Schulhauskultur dienen, zur Förderung des Klassenklimas, bei Kriseninterventionen, zur Prävention und in Einzelfällen.

Spannend mitzuerleben war der Übertritt der Kinder und Jugendlichen der letztjährigen 5. Klassen in die Oberstufe. Zum ersten Mal wechselten Schülerinnen und Schüler an die Oberstufe, welche von der Schulsozialarbeit der Primarstufe über längere Zeit begleitet wurden. Die Übergabe von einzelnen Fällen hat sich bewährt und gezeigt, dass Schwierigkeiten schneller aufgefangen werden konnten. Anderen gelang der Übertritt ohne Begleitung erfolgreich. Es zeigt sich jedoch auch, dass durch ein neues Umfeld, andere Klassendynamiken und die erhöhte Anforderung an die Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler neue Schwierigkeiten entstehen können, welche auf der Primarstufe noch nicht absehbar waren. Das längerfristige Ziel der SSA ist es jedoch weiterhin Schwierigkeiten frühzeitig erkennen und auffangen zu können.

Dieser Jahresbericht 2012/13 soll nun Auskunft über Tendenzen und statistische Entwicklungen der Schulsozialarbeit Brugg geben.

2. Rahmenbedingungen

Im Sommer 2005 führte die Stadt Brugg die Schulsozialarbeit (SSA) mit einem Stellenumfang von 80% ein. Im September 2010 stimmte der Stadtrat der Erweiterung der Schulsozialarbeit auf die Primarstufe und den Kindergarten mit einem Stellenumfang von 70% zu.

Das Rahmenkonzept wurde im Januar 2011 den neuen Bedingungen angepasst. Yves von Wartburg ist primär für die SSA auf der Oberstufe zuständig, Sabrina Strebel für die Primarschulen und die Kindergärten. Die Zusammenarbeit soll sich jedoch spontan und flexibel gestalten. Nach Bedarf wird stufenübergreifend gearbeitet.

Es gibt einen institutionalisierten Austausch zwischen den Leitern Gesamtschule und Soziale Dienste und der SSA, welcher zweimal im Monat stattfindet. Zudem steht die SSA regelmässig im Austausch mit den einzelnen Schulleitungen, damit eine gute Zusammenarbeit gewährleistet werden kann.

In der „Handreichung Schulsozialarbeit“ (BKS, im April 2008) wird davon ausgegangen, dass eine 100%-Stelle rund 700 Schülerinnen und Schüler abdecken sollte resp. eine 80%-Stelle rund 560 Schülerinnen und Schüler.

In Brugg besuchten im Schuljahr 2012/13 insgesamt 1308 Schülerinnen und Schüler den Kindergarten, die Primar-, Real-, Sekundar- und Bezirksschule.

Im Schulhaus Freudenstein steht der SSA ein Schulzimmer zur Verfügung, welches sich ausgezeichnet für Arbeiten mit Gruppen und Klassen eignet. Dieses Büro wird auch für die Arbeit mit dem Schulhaus Hallwyler verwendet.

Im Schulhaus Langmatt hat die SSA ein eigenes Büro, welches im Rahmen von Einzel- und Kleingruppen-Gesprächen genutzt wird.

Für die Primarstufe gibt es einen festen zentralen Standort im Schulhaus Stapfer sowie Büroräumlichkeiten und Gruppenräume im Schulhaus Au-Erle und Bodenacker. Im Schulhaus Umi-ken und den Kindergärten gibt es Räumlichkeiten zur Mitbenützung.

3. Wer wendet sich an die Schulsozialarbeit?

Die Schule ist nicht nur ein Bildungsort. Die Schule ist der Ort, an dem Kinder, Jugendliche und Erwachsene zusammenkommen, sich austauschen, mit- und voneinander lernen, Konflikte haben, sich verbünden, einen grossen Teil ihres Lebens verbringen und oftmals tragende Beziehungen knüpfen, die die Schulzeit überdauern.

Im Schulalltag entstehen jeden Tag diverse Begegnungen, Small-Talks, Absprachen, Kurzkontakte, Fragen, Antworten, Hilfestellungen etc.

Schulsozialarbeiterische Beratungen, die statistisch erfasst werden, sind meist terminierte Gespräche, die normalerweise eine Lektion dauern und eine Vor- und Nachbereitung erfordern.

Alle Beratungen im Überblick

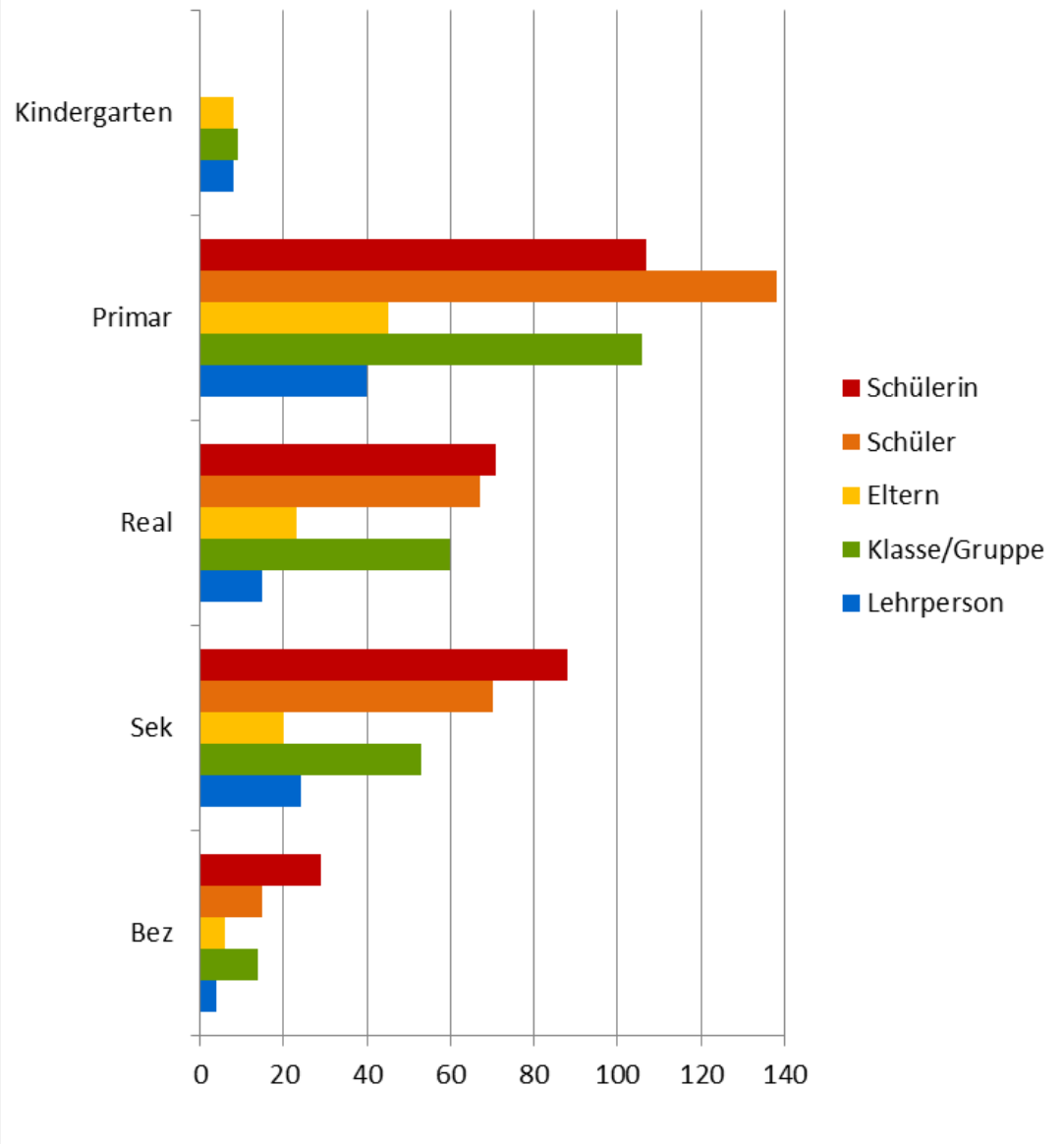
Im Schuljahr 2012/2013 hat die SSA total 1020 Beratungen durchgeführt. Verglichen mit dem Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung um 57 Beratungen.

Von den 1020 Beratungen wurden 295 mit Schülerinnen, 290 mit Schülern, 102 mit Eltern oder Elternteilen, 242 mit Klassen oder Gruppen und 91 mit Lehrpersonen durchgeführt.

Ein Teil der Schülerinnen und Schüler wendet sich freiwillig an die SSA um eine Unterstützung zu bekommen. Ein anderer Teil wird durch die Lehrperson oder die Schulleitung zugewiesen, z.B. als Konsequenz eines unerwünschten Verhaltens oder weil sich eine erwachsene Person um ein Kind oder einen Jugendlichen Sorgen macht.

Die Grafik „Alle Beratungen im Überblick“ zeigt zwei verschiedene Werte auf: Einerseits die Verteilung der Beratungen nach den verschiedenen Klientelgruppen, andererseits den jeweiligen Anteil verteilt auf die Schulen.

Alle Beratungen im Überblick



Beratungen nach Geschlecht und Schulen

Insgesamt ist der Anteil der Knaben auf der Primarstufe auch in diesem Jahr grösser geblieben als der Anteil der Mädchen.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler auf der Realstufe, welche die SSA in Anspruch genommen haben, ist wieder leicht gestiegen. Insbesondere der Anteil der Schülerinnen, welche eine Beratung in Anspruch genommen haben. Hingegen haben die Beratungen der Schüler leicht abgenommen.

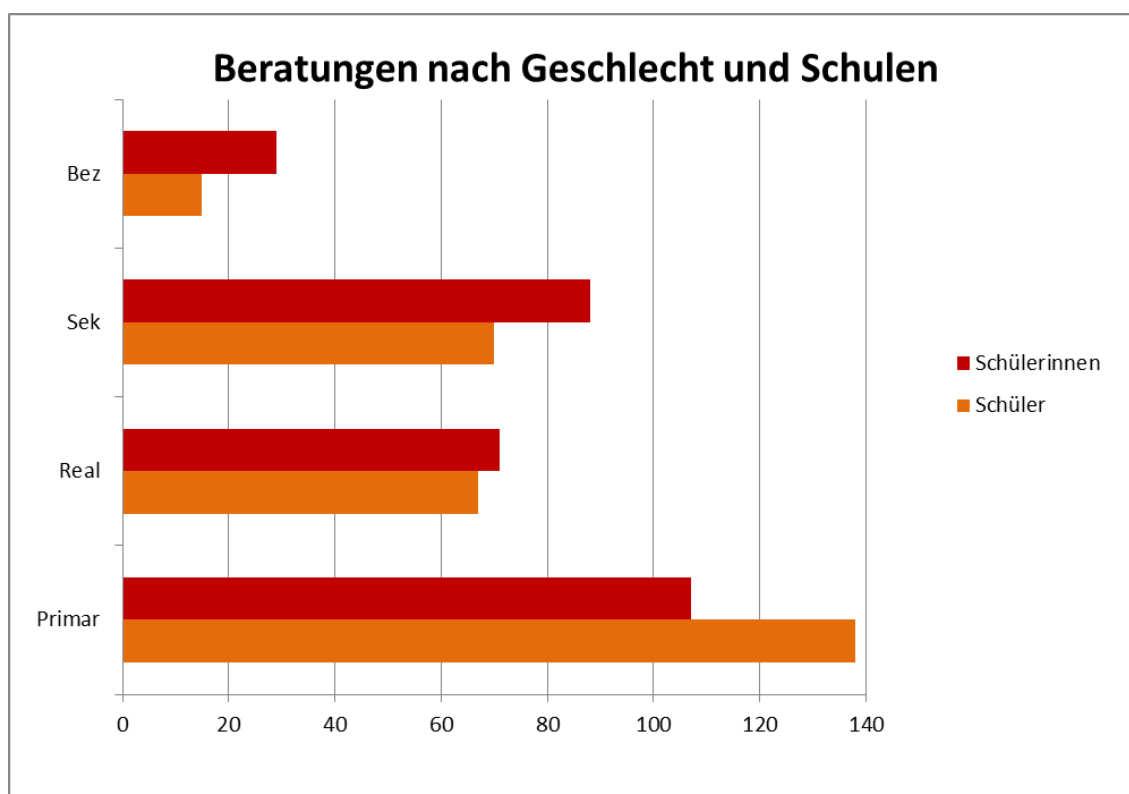
Auf der Sekundarstufe ist der Anteil unverändert.

Auf der Bezirksstufe hat es in diesem Jahr vermehrt Beratungen mit Schülern gegeben. Der Anteil der Schülerinnen ist hingegen leicht gesunken.

Mädchen hatten auch dieses Jahr auf allen Stufen generell weniger Hemmungen Hilfe von aussen aufzusuchen und anzunehmen. Mädchen wollen sich in der Regel durch Erzählen ihrer Geschichten erleichtern und suchen im Dialog Lösungen. So kamen diese Beratungsgespräche meistens auf freiwilliger Basis zu Stande.

Jungs hingegen scheinen das Bedürfnis nach einem Gespräch weniger zu haben oder sehen das Hilfesuchen gar als Schwäche ihrer eigenen Person an. Des Weiteren nehmen die Knaben ihre Probleme häufig viel später wahr und verfügen über andere Bewältigungsstrategien als die Mädchen, was dazu führt, dass sozial auffälliges Verhalten vor allem bei Knaben vorkommt.

Viele Beratungen mit Jungs kamen nicht gänzlich freiwillig zustande, sondern weil sie z.B. wegen sozial problematischen Verhaltens von der Lehrperson der SSA zugewiesen wurden, um dieses respektive die Beweggründe gemeinsam zu reflektieren. Eine Veränderung im Denken und Handeln braucht Zeit, wodurch diese Beratungsgespräche meistens über mehrere Lektionen stattfanden.



Beratungen nach Schulen

Die Grafik „Beratungen nach Schulen“ zeigt, welche Schulstufen die SSA in welchem Ausmass in Anspruch genommen hat.

Kindergarten von Vorjahr 9 auf 25 Beratungen gestiegen.

Primarschule von Vorjahr 474 auf 436 Beratungen gesunken.

Realschule von Vorjahr 198 auf 236 Beratungen gestiegen.

Sekundarschule von Vorjahr 222 auf 255 Beratungen gestiegen.

Bezirksschule von Vorjahr 60 auf Beratungen 68 gestiegen.

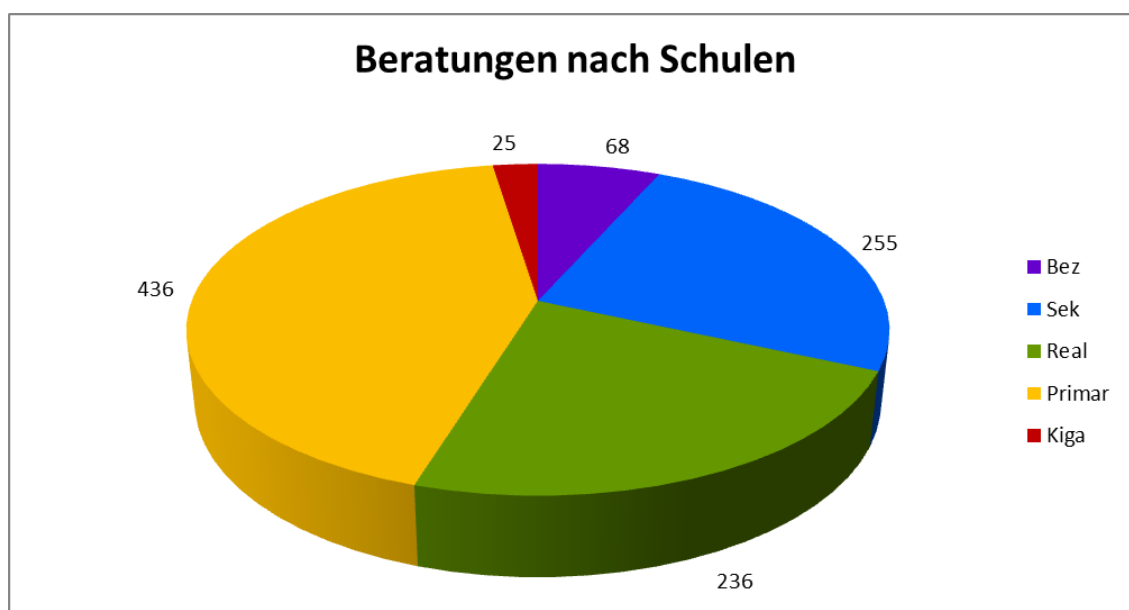
Auch in diesem Jahr hat es wieder Verschiebungen auf der Beratungsebene gegeben. Der grösste Anteil an Beratungsgesprächen liegt wie im Vorjahr bei der Primarstufe, welche auch die grösste Schülerzahl aufweist. Es hat aber im Gegensatz zum letzten Jahr keine Erhöhung der Beratungen gegeben, sondern diese sind leicht gesunken. Was einerseits damit zu tun hat, dass die Schulsozialarbeit in der Primarschule gefestigt ist und die getätigten Interventionen gegriffen haben. Andererseits ermöglicht es der Aufbau des Klassenrats sowie einer effizienten Konfliktlösung Schwierigkeiten in kurzen Gesprächen zu lösen. Diese wurden in der Statistik nicht erhoben.

Die Sekundarschule beanspruchte die Schulsozialarbeit leicht mehr als im Vorjahr. Auch der Anteil der Beratungen an der Realschule Langmatt ist leicht gestiegen. Die Beratungen auf der Ebene der Bezirksschule haben sich nicht markant verändert.

Die Zahlen der Schülerinnen und Schüler an den Brugger Schulen betragen im Schuljahr 2012/13:

Bezirksschule	ca. 294
Sekundarschule	ca. 277
Realschule	ca. 131
Primarschule	ca. 440
Kindergarten	ca. 166

Gesamtzahl Schüler/innen 1308



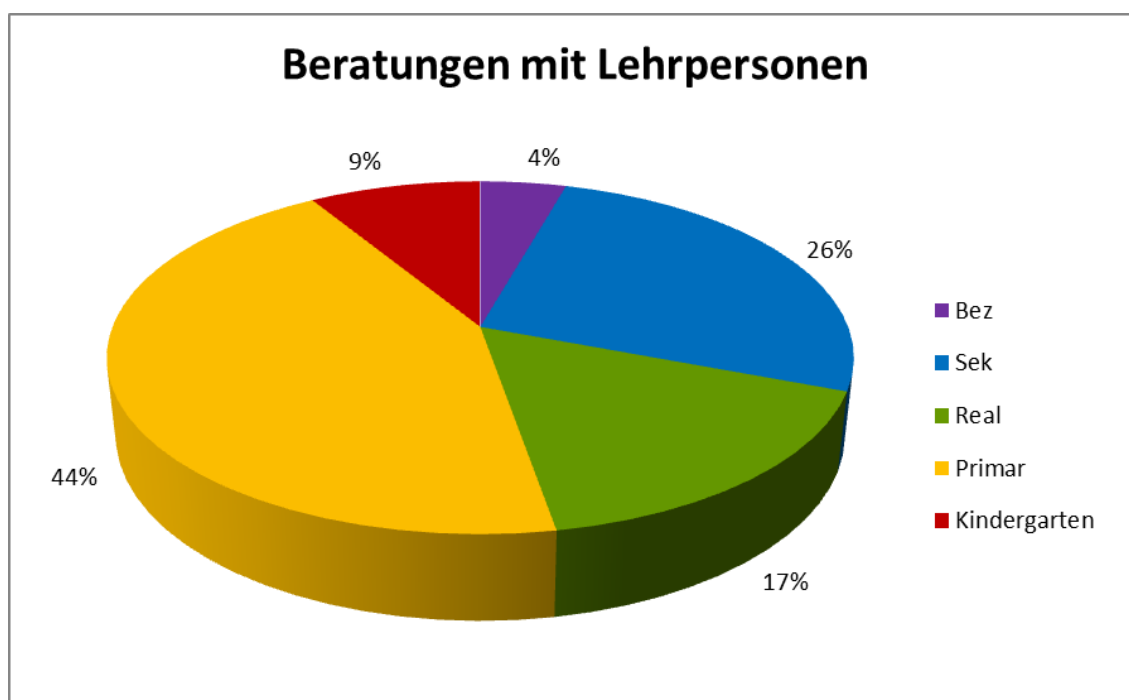
Beratungen mit Lehrpersonen

Von Lehrpersonen wurde die SSA kontaktiert, wenn eine Situation besorgniserregend oder problematisch war. Als Fachpersonen konnten wir die Lehrpersonen coachen und bei der Lösung von Problemen unterstützen und entlasten. Es ist auch in diesem Jahr zu gemeinsamen Klassenprojekten und -interventionen gekommen, welche die Lehrpersonen zusammen mit der Schulsozialarbeit durchgeführt haben.

Viele Absprachen mit Lehrpersonen kamen auch während der Pausen zustande oder „zwischen Tür und Angel“ und wurden somit nicht in dieser Statistik erfasst.

Hier hat es einen grossen Zuwachs an Beratungen in der Sekundarschule gegeben. Hingegen sind die Beratungen der Lehrpersonen auf Primarschulebene gesunken.

Die Grafik zeigt die Verteilung der terminierten Beratungsgespräche mit Lehrpersonen nach Schule auf.



4. Beratungsinhalte

Es wurden die Themen erfasst, die Anlass für die Kontaktaufnahme mit der SSA bildeten.

Dies heisst aber nicht, dass nur das Anlassthema relevant ist. Oftmals verschiebt sich dieses während des Beratungsprozesses und andere, meist tiefer liegende Problemstellungen kommen ans Tageslicht.

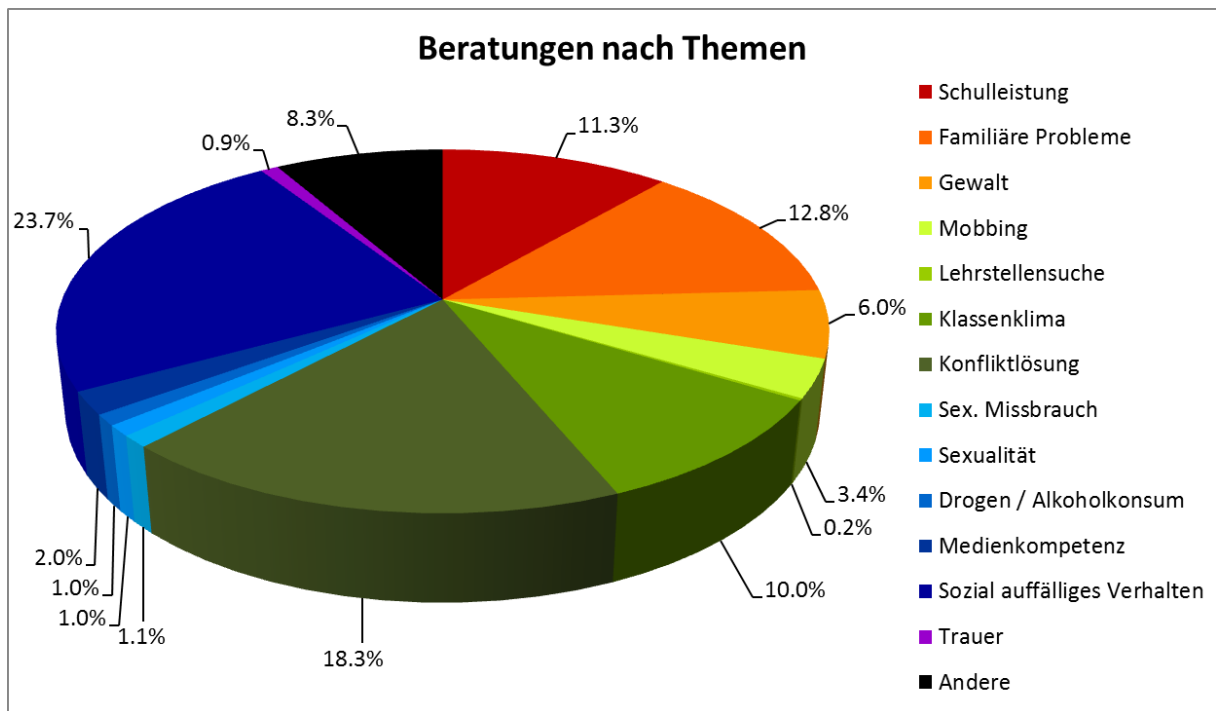
Mit 23,7% bildet „sozial auffälliges Verhalten“ der grösste Anteil der Beratungen. Thematisiert werden unter diesem Begriff z.B. disziplinarische Schwierigkeiten, aggressives Verhalten aber auch die Schwierigkeit soziale Kontakte zu knüpfen. Die Ursache für solches Verhalten kann unterschiedliche Gründe haben. Ein geringes Selbstvertrauen, negative Erlebnisse und häufig auch familiäre Probleme führen bei Kindern und Jugendlichen dazu, dass sie sich durch ungeeignete Strategien Aufmerksamkeit verschaffen wollen. Jungen kompensieren dies häufig durch externalisierte Verhaltensweisen wie Mobbing, Drogen, Gewalt, Alkoholkonsum etc. Mädchen ziehen sich in solchen Situationen häufiger zurück oder holen sich aktiv Hilfe. Dies wird beim Themenbereich „familiäre Probleme“ ersichtlich, welcher mit 12,8% der dritt grösste Anteil an Beratungen darstellt, im Vergleich zum letzten Jahr jedoch stark abgenommen hat. Mädchen nehmen häufiger von sich aus Kontakt mit der SSA auf und sprechen über ihre Schwierigkeiten. Die Knaben sind diesbezüglich weniger offen bzw. zeigen ihre Frustration oder Ohnmacht in einer anderen Form.

Mit 18.3% stellt der Bereich „Konfliktlösung“ den zweitgrössten Anteil der Beratungen dar. Besonders auf der Primarstufe ist dies häufig Anlass die SSA aufzusuchen. In den Beratungsgesprächen geht es darum Gründe für den Konflikt zu eruieren, den eigenen Anteil zu erkennen und die Kinder dazu zu befähigen, ihre Konflikte eigenständig lösen zu können. Bei jüngeren Kindern oder schwerwiegenden Konflikten nimmt die SSA die Funktion der Mediatorin, des Mediators ein. Im Bereich Konfliktlösung und Gewalt wird jedoch auch präventiv mit ganzen Klassen gearbeitet.

Häufige Themen in der Beratung sind auch die Bereiche „Schulleistungen“ und das „Klassenklima“. Der Themenbereich „Gewalt“ ist stabil geblieben. „Mobbing“ war nur in 3,4% der Beratungen ein Thema (Vergleich zum letzten Jahr: 9,3%). Diese Dynamik kann durch ein frühzeitiges Wahrnehmen von Schwierigkeiten und Dynamiken in der Klasse und ein schnelles Reagieren verhindert werden.

In der Statistik nicht ersichtlich (Themenbereich „andere“) ist die Zunahme der Beratungsgespräche bezüglich verschiedenen Ängsten von Schülerinnen und Schülern (Schul-, Prüfungs-, Verlustängste etc.). Diesen Themenbereich werden wir in der Statistik das nächste Jahr neu hinzufügen.

Generell hat sich in den letzten Jahren gezeigt, dass familiäre Probleme und sozial auffälliges Verhalten nach wie vor die Themen sind, welche am meisten Beratungen in Anspruch nehmen. Neu hinzu kommt der Bereich der „Konfliktlösung“, wobei dieser stark mit dem Themenbereich „sozial auffälliges Verhalten“ zusammenhängt.



Themen nach Geschlecht

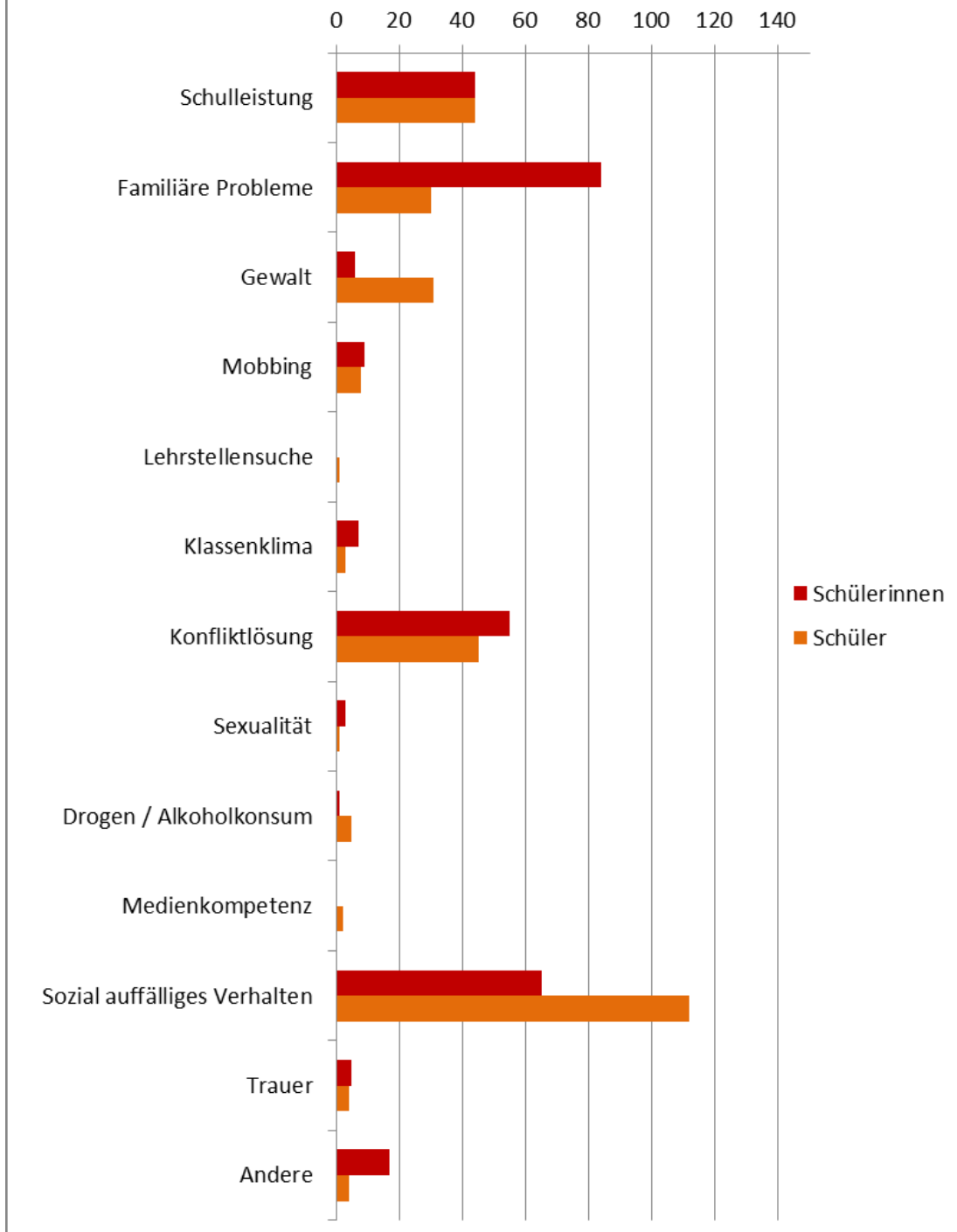
Die Arbeit mit Mädchen und Jungs gestaltet sich, wie bereits erwähnt, unterschiedlich. Am deutlichsten lässt sich dies bei den Themen familiäre Probleme und sozial auffälliges Verhalten erkennen. Die nachfolgende Grafik gibt Auskunft über die Verteilung der Themen nach Geschlecht.

Nach wie vor gibt es gewisse Themen, die tendenziell mehr den Jungs zugeordnet werden können: Gewalt, Drogen/Alkoholkonsum, Medienkompetenz und sozial auffälliges Verhalten. Mädchen hingegen wenden sich eher an die SSA, wenn sie unter familiären Problemen leiden oder wenn sie Lösungen für Konflikte suchen.

Gerade durch die familiären Schwierigkeiten werden Probleme wie sozial auffälliges Verhalten generiert. Kommen die Kinder und Jugendlichen frühzeitig zur Beratung infolge von familiären Problemen, kann unter Umständen sozial auffälliges Verhalten verhindert werden. Die Knaben warten aber meist viel länger, bis sie Unterstützung holen.

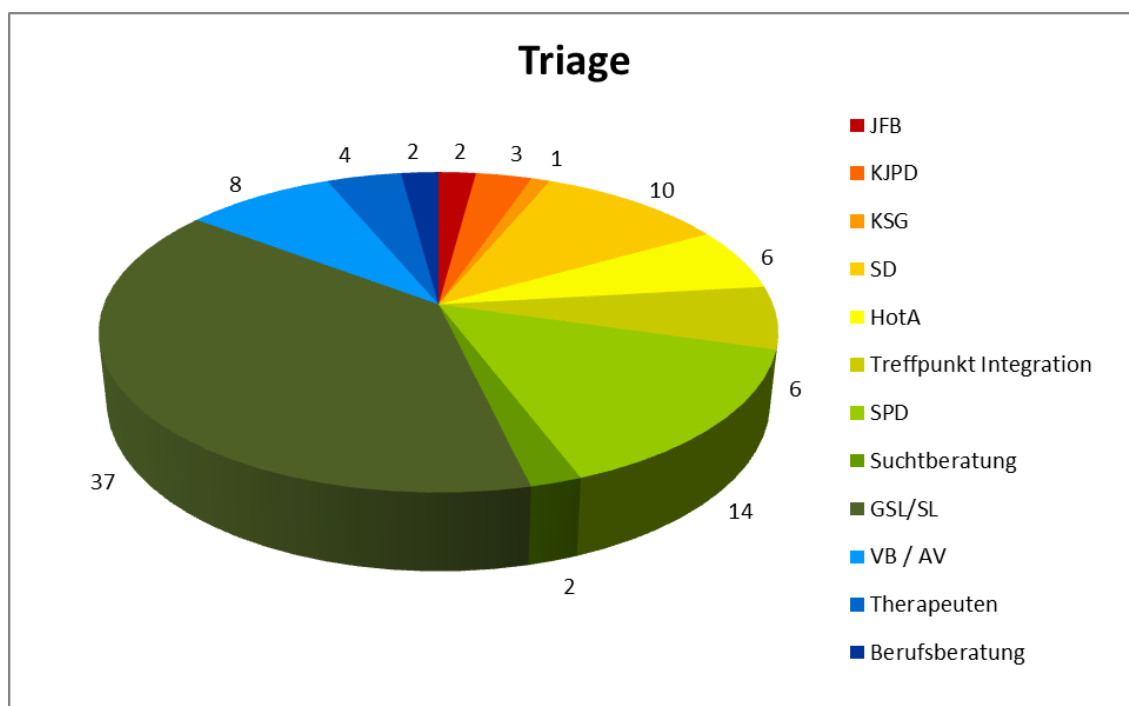
Die Erfahrung zeigt auch, dass sich Mädchen eher von sich aus an die SSA wenden, Knaben häufiger von der Lehrperson zu einem Erstgespräch geschickt werden. In den meisten Fällen gelingt es jedoch die Betroffenen, wenn nötig, für weitere Gespräche und Unterstützung zu gewinnen.

Themen nach Geschlecht



5. Triage, Vernetzung und Zusammenarbeiten

Auch in diesem Schuljahr hat sich die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen für die SSA als sehr wichtig erwiesen. Obwohl wieder viele der Fälle durch die SSA bearbeitet werden konnten, gab es doch immer wieder problematische Situationen, die in Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen angegangen werden mussten. In einzelnen komplexen Fällen war es sogar notwendig, mehrere Institutionen einzubinden.



(Abkürzungen: JFB: Jugend- und Familienberatung des Bezirks Brugg, KJPD: Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst, KSG: Kinderschutzgruppe, SD: soziale Dienste, HotA: Hometreatment Aargau, SPD: Schulpsychologischer Dienst, GSL/SL: Gesamtschulleitung/Schulleitung VB/AV: Vormundschaftsbehörde/ Amtsvormundschaft).

Im Schuljahr 2012/2013 hat die SSA insgesamt mit 12 Fachstellen zusammengearbeitet resp. Fälle an diese überweisen können. Die Anzahl der Triageen ist von 82 auf 95 gestiegen.

Die Zusammenarbeit war unterschiedlich intensiv. In einigen Fällen reichten telefonische Absprachen zum weiteren Vorgehen, in anderen waren mehrere gemeinsame Gesprächstermine notwendig, um einer Problemstellung gerecht zu werden. Vor allem die Zusammenarbeit mit dem schulpsychologischen Dienst und den Schulleitungen gestaltet sich nach wie vor als sehr fruchtbar und erleichterte die Arbeit der Schulsozialarbeit.

Die Arbeit mit der Vormundschaftsbehörde/Amtsvormundschaft ist in diesem Jahr wieder um die Hälfte gesunken. Auch die Triage an verschiedene Therapeuten hat in diesem Jahr um ein Viertel abgenommen. Hingegen haben die Zuweisungen an die jeweiligen Schulleiter bzw. Gesamtschulleiter stark zugenommen. Dies deutet auch auf eine gute Zusammenarbeit zwischen der Schulsozialarbeit und der Schulleitung bzw. Gesamtschulleitung hin.

Neu erfasst sind HotA und der Treffpunkt Integration. Mit diesen Institutionen konnte eine gute und erfolgreiche Arbeit lanciert werden und verschiedene Fälle konnten unter Einbezug der genannten Institutionen adäquat und erfolgreich abgeschlossen werden.

Der Anstieg an Triagen lässt sich auch dadurch erklären, dass immer wieder neue Institutionen ins Leben gerufen werden, welche die Arbeit mit komplexen Fälle erleichtert.

Regionalgruppe

Viermal jährlich finden Treffen der Regionalgruppe des Netzwerkes Schulsozialarbeitende des Kantons Aargau statt. Die Schulsozialarbeitenden von Baden, Turgi/Gebenstorf, Windisch, Spreitenbach, Wettingen, Würenlos, Mellingen, Neuenhof, Brugg und Unter- und Obersiggenthal tauschen sich über Erfahrungen, Projekte, Entwicklungen und Trends aus.

Einmal jährlich treffen sich alle Schulsozialarbeitenden des Kantons Aargau zum „Kantonaltag“, an welchem wir uns mit einem fachlichen Thema auseinandersetzen.

6. Prävention

Die Schulsozialarbeit widmet sich primär der Einzelfallhilfe und unterstützt mit gezielten Klasseninterventionen ein konstruktives Lernklima. Nebst diesen Aufgaben versteht sich die SSA auch als wichtige Stelle für Prävention in Bezug auf Themen wie Sucht, Gewalt, Sexualität, Medienkompetenz etc.

Wir Schulsozialarbeitenden vertreten die Haltung, dass Prävention bereits im Kleinen beginnt. D.h. das frühzeitige Auffangen von Konflikten, die Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrpersonen in ihren Anliegen ernst zu nehmen, eine offene Tür während der Anwesenheit im Schulhaus und natürlich auch die Arbeit mit Klassen und Gruppen zu unterschiedlichen Themen. Diese Bereiche der Prävention sind in unserem Alltag selbstverständlich verankert. Auf einige grössere Projekte möchten wir im Folgenden genauer eingehen.

Chat, Games & Communities:

Prävention hat eine nachhaltigere Wirkung, wenn diese durch eindrückliche Erlebnisse verankert wird und sowohl auf der Ebene der Kinder und Jugendlichen wie auch der Eltern ansetzt.

So hat die Schulsozialarbeit im November 2012 für die Oberstufe und im März 2013 für die Primarstufe eine Veranstaltung zum Thema Chat, Games & Communities durchgeführt. Diese wurde in Zusammenarbeit mit der Gesamtschulleitung und dem Verein ZISCHTIG.CH organisiert. Die Inhalte wurden der jeweiligen Stufe angepasst.

Elternabend der Oberstufen vom 22. November 2012:

Communities wie Facebook gehören zum Jugendalter dazu. Jugendliche verwenden deren Möglichkeiten zur Interaktion in der Peergroup. Soziale Netzwerke bieten speziell für diese Altersgruppe zahlreiche Möglichkeiten zur Selbstdarstellung und Gruppenbildung. Daneben werden Pornographie, Internetdating sowie mobile Anwendungen bedeutsam.

In diesem Sinne führte Frau Gada vom Verein ZISCHTIG.CH durch den Abend. Es wurden Themen wie Chancen und Gefahren von Facebook erläutert und auch auf die Gefahren von Chats wurde hingewiesen, da es dort immer wieder zu Annäherungen von älteren Männern gegenüber Kindern kommt.

Der Elternanlass der Oberstufe fand an einem Abend statt. Da wir überzeugt sind, dass Prävention am nachhaltigsten ist, wenn sowohl die Eltern, als auch die Jugendlichen mit einbezogen werden, konnten die Jugendlichen aktiv daran mitwirken. Eine Klasse bereitete in der Kochschule den Apéro vor. Die Theatergruppe der Sekundarschule spielte verschiedene Situationen zum Thema Facebook, Chats und Communities. Dieser Einstieg eröffnete dem Publikum einen schnellen Zugang zum anschliessenden Referat. Zum Schluss konnten sich die Besucher bei einem Apéro noch mit Frau Gada von ZISCHTIG.CH austauschen und den Abend ausklingen lassen.

Der Anlass war sehr gut besucht. Die Eltern beteiligten sich aktiv durch Fragen, was zu vielen lehrreichen Diskussionen führte. Die Rückmeldungen der Eltern waren durchwegs positiv, jeder konnte etwas für seinen Alltag mit den Kindern und Jugendlichen mitnehmen.

Eltern-Kind Workshop vom 16. März 2013

Ebenfalls in Zusammenarbeit mit ZISCHTIG.CH wurde im März 2013 ein Eltern-Kind-Workshop für die Mittelstufe zum Thema Chat, Games und Communities veranstaltet.

Immer jünger sind die Kinder beim Sprung ins Netz. Chat, Games und Communities gehören selbstverständlich zum Leben dazu. Dies ist häufig auch in der Schule spürbar. Die Art und Weise wie Kinder Kontakte pflegen, an Informationen gelangen und ihre Freizeit gestalten, verändert sich. Diese Tendenz wurde vorgängig von der Schulsozialarbeit in den 4. und 5. Klassen durch eine Umfrage eruiert. Die Umfrageergebnisse dienen dazu, die Themen für den Workshop festzulegen und konnten an diesem Morgen von den Teilnehmenden eingesehen werden. Die Umfrage ergab u.a., dass die Kinder der Mittelstufe täglich durchschnittlich 1h 45min vor dem TV, 45min an der Spielkonsole und 40min am Computer verbringen. Ein Grossteil von ihnen kennt Netzwerke wie Facebook, Whatsapp und Twitter. Die neuen Medien bergen viele Chancen aber auch Gefahren. Der Umgang damit muss gelernt werden, sowohl von Seiten Kindern als auch Eltern.

Zwei Referenten von ZISCHTIG.CH haben den Eltern und ihren Kindern auf leicht verständliche Art aufgezeigt, wie der Umgang mit dem Internet für beide Seiten positiv gestaltet werden kann. Mögliche Spannungsfelder und unterschiedliche Nutzung zwischen Eltern und ihren Kindern wurden auf humorvolle Art thematisiert. Live wurde den Eltern gezeigt, auf welchen Seiten sich die Kinder im Netz bewegen, welche Sicherheitsmassnahmen getroffen werden können, zu welchen Auseinandersetzungen dies führen kann, wie die Kinder ihre Eltern informieren und somit beruhigen können und wie diese Diskussionen im Familienalltag zu Lösungen führen können, die für beide Seiten akzeptabel sind. Der Workshop bot somit eine gute Grundlage, um gemeinsam über die Mediennutzung zu sprechen, Grenzen zu setzen und akzeptieren zu können. Kinder und Eltern erhielten gleichermassen die Gelegenheit sich mit ihren Fragen, Ideen und Erfahrungen einzubringen.

Auch bei diesem Anlass waren die Rückmeldungen der Eltern durchwegs positiv. Das Bedürfnis nach mehr Informationen und einem Workshop im kleineren Rahmen mit noch mehr konkreten Übungsmöglichkeiten ist auf vielen Seiten vorhanden.

Facebook / Netlog / MSN

Grundsatz: Zuerst denken, dann veröffentlichen!!!!

Dieses Angebot wird von der SSA weiterhin angeboten und auch genutzt. Die Wichtigkeit dieses Themas bleibt auch in den folgenden Jahren bestehen. Hier werden zukünftig vor allem die Klassen der 1. Oberstufe miteinbezogen, da eine frühzeitige Prävention eine grosse Wirkung zeigen kann. Diesbezüglich nehmen durch eine frühzeitige Prävention auch die Mobbingvorfälle ab. Diese kommen immer öfters auch im Internet vor und werden Cybermobbing genannt. Diese Art von Mobbing wird dann oft auch in die Schule getragen.

Schülerparlament

Ein Schülerparlament ist eine institutionalisierte repräsentativ-demokratische Form der Mitbestimmung und Mitgestaltung bei der Planung und Gestaltung von Schulleben und Unterricht. Es bietet Schülerinnen und Schülern eine Struktur, um das Schulleben mit Unterstützung von und in Zusammenarbeit mit Lehrern, Schulsozialarbeit, Schulleitung prägend mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen. Den Kern eines Schülerparlaments bilden wöchentliche Schülerparlamentssitzungen, in denen gewählte Schülerverepreter aus allen Klassen ihre Themen

diskutieren und Beschlüsse dazu fassen. Der Ablauf folgt einem festen Schema, das sich an der üblichen Tagesordnungsstruktur von Gremiensitzungen orientiert.

In diesem Sinne konnte das Schülerparlament der Realschule Langmatt auch in diesem Schuljahr einiges erreichen. Es wurde unter der Leitung von Alex Avilés und der Schulsozialarbeit ein Aufenthaltsraum für die Schüler errichtet und es wurde im Januar 2013 ein Spieltag für die ganze Realschule durchgeführt. Des Weiteren wurde auch ein gesunder Pausenkiosk lanciert, welcher in der Woche vom 10.6.2013 – 14.6.2013 das erste Mal durchgeführt wurde. Dieser soll nach den tollen Rückmeldungen auch im kommenden Schuljahr durchgeführt werden.

Aufbau Klassenrat

Themen der Selbst- und Sozialkompetenz beschäftigen den Schulalltag immer mehr. Konflikte werden von Zuhause, dem Schulweg oder der Pause mit in den Unterricht getragen und erschweren oder verunmöglichen gar das schulische Lernen. So wurde von einigen Lehrpersonen das Bedürfnis geäussert mit ihrer Klasse einen Klassenrat einzuführen oder den bestehenden Klassenrat sinnvoller nutzen zu können.

Der Klassenrat ist eine zentrale Form für die Partizipation der Schülerinnen und Schüler. In diesem Gefäss können sie ihre Anliegen diskutieren und gemeinsam Lösungen für Probleme erarbeiten. Zudem erhalten sie die Gelegenheit zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch, Meinungsbildung und der Auseinandersetzung mit anderen Meinungen. Dadurch wird ihre Selbst- und Sozialkompetenz erweitert und das Klassenklima gefördert.

So erarbeitete die Schulsozialarbeit z.T. in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen ein Klassenprojekt mit dem Ziel des Aufbaus eines Klassenrates in der Mittelstufe. Dabei ging es in erster Linie darum jene Kompetenzen zu definieren, die die Schülerinnen und Schüler erlernen müssen, damit ein konstruktiver Klassenrat möglich wird. Folgende Punkte wurden dabei als wichtig erachtet:

- Kommunikationskompetenzen (freies Sprechen, Bedürfnisse ausdrücken, zuhören, Rückmeldungen geben)
- Identitätsbildung, Selbstvertrauen (eigene Stärken/Schwächen wahrnehmen, Stärken/Schwächen von anderen wahrnehmen, Selbst-/Fremdwahrnehmung)
- Umgang mit Gefühlen (verschiedene Gefühle kennen und benennen, eigene Gefühle wahrnehmen, Umgang mit negativen Gefühlen)
- Empathiefähigkeit (Gefühle von anderen wahrnehmen und damit umgehen können)
- Konfliktlösung (Strategien um Streit zu verhindern, gewaltfreie Kommunikation, Streit lösen können)

In acht Lektionen erarbeitet die Klasse gemeinsam mit der Schulsozialarbeit die Grundlagen dieser Kompetenzen, welche später im Klassenrat weiterentwickelt werden. Mittlerweile wurde der Klassenrat in verschiedenen dritten Klassen eingeführt und von Schülerinnen und Schülern wie auch von Lehrpersonen als wertvoll empfunden.

Elternratgeber

In Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit Birr hat die Schule Brugg und die SSA im letzten Jahr den Elternratgeber überarbeitet und neu gestaltet. Dieser gibt Auskunft über folgende zentrale Themen der Erziehung:

- Elektronische Medien
- Taschengeld
- Genuss- und Suchtmittel

- Sexualität
- Schlaf
- Erlebniswelt Schulweg
- Party
- Heimkehrzeiten
- Ernährung/Bewegung
- Hausaufgaben
- Fachstellen in den unterschiedlichen Themenbereichen

Der Elternratgeber wird im kommenden Schuljahr erscheinen. Die Eltern sollen dadurch Tipps und Richtlinien erhalten, wie sie altersadäquate Grenzen setzen und mit Forderungen der Kinder und Jugendlichen umgehen können. Längerfristiges Ziel der SSA ist es zu den entsprechenden Themen Flyer zu erarbeiten mit noch ausführlicheren Informationen.

7. Weiterbildung

Die SSA auf der Primarstufe hat im Mai 2013 mit einer einjährigen Weiterbildung im Rahmen eines CAS der Fachhochschule Nordwestschweiz begonnen. Themeninhalt ist die „systemisch-lösungsorientierte Kurzzeitberatung“. Diese Form der Beratung hat den Anspruch, schon nach kurzer Zeit Anregung und Anstösse für Entwicklungs- und Veränderungsprozesse zu geben. Sie kann in allen psychosozialen Berufsfeldern mit Einzelnen, Familien und anderen sozialen Systemen eingesetzt werden. Aufgrund dessen ist die Form der systemisch-lösungsorientierten Beratung ideal für das Berufsfeld der Schulsozialarbeit. Durch die Weiterbildung soll das Wissen im Bereich der Beratung vertieft und der Handlungsspielraum erweitert werden, was durch einen sehr hohen Praxistransfer, Supervision und Intervision gewährleistet wird.

8. Schlussgedanken

Die steigenden Zahlen zeigen den grossen Bedarf der SSA an der Schule Brugg. Über die Wirksamkeit sagen diese jedoch nur in geringem Masse etwas aus. Dass die Beratungen im Bereich des „Mobbings“ abgenommen haben und jene im Bereich „Gewalt“ stabil geblieben sind, könnten Anzeichen dafür sein, dass durch die Arbeit der SSA und die gute Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen Konflikte und Dynamiken frühzeitig aufgefangen werden. Grundsätzlich erfahren wir jedoch nur über direkte Rückmeldungen, ob unsere Arbeit etwas bewirkt hat. Wenn z.B. durch alternative Massnahmen ein Heimaufenthalt verhindert werden konnte, sich durch Gespräche die Familiensituation von Kindern und Jugendlichen verbessert hat, sie Konflikte konstruktiver lösen können oder Lehrpersonen entlastet werden. „Mir hilft es schon, wenn Sie mir zuhören“, sagte einmal ein Mädchen in der Beratungssituation. Unsere Ansprüche an unsere Arbeit sind meist höher. Doch solche Aussagen zeigen die Kunst der Arbeit im Berufsfeld der SSA auf, nämlich jene, die kleinen Fortschritte zu erkennen.

Ein Blick aufs nächste Jahr lässt vermuten, dass sich einiges verändern wird. Bereits jetzt beschäftigt sich die SSA mit der Umstellung auf 6/3. Dies bedeutet, dass Ressourcen auf der Oberstufe frei, auf der Primarstufe zusätzliche geschaffen werden müssen. Bis im Herbst 2013 sollte die Planung der Umsetzung abgeschlossen sein.

Zudem sind bereits jetzt einige spannende Projekte in Planung, welche im nächsten Jahr umgesetzt werden. So schauen wir gespannt auf die neuen Herausforderungen und Entwicklungen in der Schulsozialarbeit im Schuljahr 2013/14.

Dank

Wir bedanken uns herzlich bei allen Lehrpersonen, Schulleitungen, der Gesamtschulleitung, der Schulpflege, den diversen Fachstellen und vor allem auch den Sozialen Diensten für die konstruktive Zusammenarbeit. Ohne diese Zusammenarbeit wäre unsere Arbeit unmöglich und viele soziale Probleme würden nicht aufgedeckt. Ein besonderer Dank für ihre Unterstützung in den letzten Jahren geht an dieser Stelle an Dorina Jerosch, welche ihr Amt im Stadtrat per Ende 2013 niederlegen wird. Wir wünschen ihr für die Zukunft alles Gute und viele neue, spannende Herausforderungen.

Brugg, 30. Juni 2013

Yves von Wartburg

Sabrina Strebel

Verteiler

Stadtrat Brugg

Schulpflege Brugg

Dorina Jerosch

Jürg Schönenberger

Peter Merz